



Erscheint Mittwoch und Samstag

# Obwaldner Volksfreund.

Abonnementspreis:  
Für die Schweiz: jährlich Fr. 5.50,  
halbjährlich Fr. 2.80; Post-Abonnement  
20 Cts. Zuschlag.

Insertionspreis:  
Für Obwalden die einspaltige Petitzeile  
10 Cts., für auswärtige 15 Cts. Wiederholungen Rabatt.

Insertate nehmen für uns alle Annoncen-Expeditionen entgegen.

Gratis-Beilage:  
„Landwirtschaftliche Mitteilungen“.

Druck und Expedition:  
Louis Ehrli, Sarnen. — Telephon Nr. 32.

Sechshundvierzigster Jahrgang

Nr. 41

Sarnen, Samstag 20. Mai 1916

## Die Kriegslage

Schon seit einiger Zeit wurden Stimmen laut, die eine österreichische Offensive im Tirol prophezeiten. Diese

### Offensive hat begonnen!

Es öffnete sich plötzlich die eiserne Mauer der österreichischen Verteidigungsfront im Trentino und eine vorstößende Gruppe hat den Italienern wichtige Punkte in unaufhaltsamen Angriffen entrissen. Bisher erbeuteten die Tiroler 6300 Gefangene, wovon 141 Offiziere, 17 Maschinengewehre und 13 Geschütze. Gleichzeitig wird aber auch auf der ganzen übrigen Südfront heftig gekämpft, es handelt sich augenscheinlich um Ablenkungsversuche. Die Italiener haben im Grenzgebiete von der Draehenspitze am Saume der Schweiz bis an die Adriaküste alle verfügbaren Kräfte angelegt. Die Felswände widerhallen vom Donner der Geschütze. Im Tirol, in den Karnischen Bergen und am Nonzo dröhnt es aus vielen hundert Rohren, und die österreichisch-ungarischen Stellungen werden durch Geschosse aller Kaliber unter ständigem Eisenhagel gehalten. Am Nonzo sind die italienischen Angriffe mit reichlichster Unterstützung der dort sehr starken schweren Artillerie am heftigsten; hier haben die Italiener in den Kämpfen der letzten Wochen viel blutige Verluste zu verzeichnen; vorwärts kamen aber auf allen Punkten, wo gekämpft wurde, nur die österreichisch-ungarischen Linien. Die Kämpfe am Nonzo wie auch jene im Tirol zielen auf Verbesserung der wichtigsten Frontstücke ab; aus diesem Grunde gehen Gruppen beider Parteien zu einzelnen Angriffen vor und die sich aus dieser Kampftätigkeit ergebenden Resultate weisen schon seit einigen Wochen nur österreichisch-ungarischen Raumgewinn auf.

Die Österreicher sind bereits auf italienisches Gebiet vorgezogen. Wird die Offensive nicht aufgehalten, so erstreckt der großen italienischen Nonzoarmee eine schwere Gefahr, von ihren Rückzugs- und Nachschublinien abgeschnitten zu werden.

### Ein Jahrestag!

Am 23. Mai wird es ein Jahr sein, seit der Kriegserklärung Italiens an Oesterreich. Und immer noch steht der Doppeladler mit breiten Flügeln schützend über dem lieben Land Tirol. Ein ganzes Volk trat unter die Waffen, um für Haus und Herd sein Herzblut zu vergießen. Graubärtige Männer eilten mit Freudentränen in den Augen auf die Sammelplätze der Tirolerlandschützen, keiner wollte zurückbleiben: es galt dem hl. Land Tirol.

## Feuilleton.

### Berdun.

Die Depeschen lassen uns und unsere Neugierde im Stiche. Die Schlacht bei Berdun stockt, stockt wie das ganze blutige Kriegshandwerk in den letzten Wochen. Stagnation ist die Signatur dieser letzten Kampfhase.

Doch wie furchtbar sind die Kämpfe selbst dann, wenn die großen Infanteriestürme ausbleiben und nur die Artillerie ihr Fortissimo weiterdonnert. Hören wir, was Ferri Pesani, der bei Berdun weilende italienische Kriegsberichterstatter, der Turiner „Stampa“ schreibt:

Die Soldaten haben ein Recht darauf, ihre Leiden besprochen, alle ihre vielen Toten geehrt, ihre Heldentaten in allen Einzelheiten erzählt zu wissen. Avocourt, Malancourt, „Toter Mann“, Rabenwald, Bauz, Douaumont — nur der Name wechselt, die Hölle ist überall dieselbe. Da heißt es zunächst für die Abteilungen, die die Ueberlebenden in den vordersten Laufgräben ablösen sollen, an Ort und Stelle zu gelangen. Fünf Kilometer liegen die rückwärtigen Stellungen hinter der Front zurück, manchmal auch sechs oder sieben. Und diese ganze Zone wird von der deutschen Artillerie unter Feuer gehalten. Da müssen denn alle fünf, sechs, sieben Kilometer zurückgelegt werden in halb zerstörten Zugangsrinnen, auf Straßen und Pfaden, über die die Granaten fegen, auf Feldern, auf denen ein Loch sich an das andere

Der Heldengeist Andreas Hofers ist in ihre Aern gefahren, und ein volles Jahr haben sie treue Wacht gehalten auf den Bergesriesen der Dolomiten. Das Schicksal Tirols geht jedem Schweizer nahe. Und die Begeisterung stieg um so höher, als Oesterreich gegen Italien nicht auf Eroberung ausging, sondern sich von seinem „Bundesgenossen“ auf einmal verraten sah und sich gegen einen 30jährigen „Freund“ erwehren mußte. Und dieser hinterlistige Angriff setzte ein im Momente höchster Gefahr, wo der österreichische Adler auf den Schlachtfeldern der Karpathen, in Serbien und in Montenegro in blutigem Kampfe stand. Wahrlich, die Welt kennt noch ein Heldentum und Helden sind sie, die in den tief verschneiten Tirolerbergen wie Eisentannen stehen, kämpfend für den Gott ihrer Väter und das liebe, teure Vaterland!

### Auf der Westfront

lassen die Millionenheere der Engländer immer noch auf sich warten. Geringer streiten sich die Parlamente in London seit Beginn des Krieges über die Wehrpflicht. Endlich scheint, es komme die allgemeine Wehrpflicht doch unter Dach. Damit ist aber erst das Gesetz gemacht! Es muß nun erst rekrutiert, gedrillt und noch monatelang geübt werden, bis nur eine primitiv gebildete Armee auf den Füßen steht. Der Engländer ist von Geburt nicht Soldat, wie z. B. der Deutsche. England war die militärische Erziehung von Kindesbeinen an fremd. Offenbar mangelt es an Nachschub, sonst wäre es nicht zu verstehen, daß die Engländer an der Westfront so lange still sich verhalten. Inzwischen verbluten die prächtigen Regimenter der Franzosen und ganze Divisionen von Schwarzen bei Verdun. Es muß um Verdun herum unheimlich Leute kosten. Die Franzosen haben nun einmal die Parole ausgegeben, keinen Fuß breit Boden mehr dem Feinde zu überlassen. Jeder hat auszuhalten aufs äußerste. Der Angriff der Deutschen erfolgt aber ganz methodisch, Schritt für Schritt; immer enger zieht sich der Kreis der Belagerer, die schwere Artillerie hat nach wie vor immer noch das Hauptwort.

### In Rußland

ist es still geworden. Marschall Hindenburg verhält sich rein defensiv. Wir glauben nicht gerne an eine vielfach schon vorausgesagte deutsche Offensive. Die deutschen Kräfte sind an der Westfront sehr stark gebunden. Würden die Deutschen im Osten zum Angriffe, vor allem in der Gegend von Dünaburg und Riga, übergehen, so würde das nur zur Ablenkung einer geplanten russischen Offensive geschehen. Zudem kommen aus dem Innern Rußlands

und sicher wären auch alle Leute in den Unterständen zehn Meter unter der Erde längst tot und begraben, wenn der Feind das Mittel hätte, auch in den Schoß der Erde zu sehen und sie aufzuspüren. Sieben Tage lang geht dann der donnernde Stahlhagel ohne eine Unterbrechung über ihren Köpfen dahin und gräbt sich oft nur wenige Schritte von ihnen ein. Inmitten dieses sie ganz einschließenden Feuerregens ist ihre Helbenhaftigkeit ihre einzige Unterstützung. Wenn nur die Hälfte von ihnen übrig bleibt, so ist das schon ein ganz großartiges Resultat, das aber nur erzielt werden kann, wenn sie im Laufe eines Tages nicht mehr als drei deutsche Angriffe zurückzuweisen haben. O, wenn Frankreichs Frauen, Kinder und Bürger auch wüßten, welcher Art der gigantische Kampf ist, der sich hier abspielt, sie würden auf den Knien das Ende dieser Schlacht erwarten, in der gekämpft und gestorben wird, wie nie auf der Welt gekämpft und gestorben wurde.

immer bedrohlichere Nachrichten. Wer die Zustände in Friedenszeiten kannte, wird sich ungefähr eine Vorstellung machen können von der „Ordnung“, die noch in den großen russischen Städten existiert. Das Landvolk muß darben und in den Städten herrscht der Polizeistock. Wer sich mußt, wird eingesperrt. Unterschleife und andere unehrliche Manipulationen in den Heereslieferungen und im Lebensmittelgeschäft sind an der Tagesordnung. Wenn selbst im bestorganisierten Deutschland diese Giftpflanzen ins Kraut zu schießen beginnen, dann um so mehr in Rußland! Und wie lange noch soll dieses Elend, diese schwere Heimsuchung des unglücklichen Europa dauern? Bis die Menschen zum Verstande kommen, sagte uns lezt hin ein Bauersmann; die Welt muß nun den Becher der „modernen“ Kultur, des Unglaubens und der Unmoral bis auf den letzten Tropfen leeren, damit aus den Ruinen ein neues Geschlecht erstehet, das dem Herrgott wieder die Ehre gibt und ihn als höchsten Weltenlenker anerkennt!

### Ein merkwürdiges Unternehmen

ist seitens der Entente das Salonikmanöver. Nach dem Abenteuer der Engländer und Franzosen auf Gallipoli und der mißglückten Forcierung der Dardanellen nun wieder das Saloniki-Unternehmen. Es sollen in dieser griechischen Stadt und Umgebung nicht weniger als 250,000 bis 300,000 Soldaten liegen, zum Nichtstun verdammt! Man glaubte, den Serben zu Hilfe eilen zu wollen. Aber als die große Kriegskonferenz in Paris dieses Saloniki ausgebrütet hatte, waren die Deutschen und Bulgaren bereits Herren ganz Serbiens und Montenegros, die Hilfe kam zu spät. Um nun aber Serbien wieder zurückzuerobern, nachdem man dem Feinde so lange Zeit gelassen, enorme Verteidigungswerke aufzuführen und seine Truppen zu ordnen, dazu ist die Saloniki-Armee viel zu klein. Mit dieser werden die Bulgaren allein fertig. Wenn nicht alles täuscht, wird die Zeit kommen, wo die Engländer und Franzosen wieder unverrichteter Dinge abreisen; denn ihre Hilfe ist auf andern Fronten immer nötiger.

### + Staatsschulden.

Ein dänischer Finanzmann hat die erschreckliche Liste jener Schulden veröffentlicht, welche nach Ausgang des Kriegsendes auf den kriegsführenden Nationen unheimlich lasten werden. — Italien, das bis heute 14 Milliarden Kriegsausgaben bucht, wird am kommenden 1. August mit 23 Milliarden belastet sein. Das ist viel für Italien, dessen finanzielle Quellen bei weitem nicht so reichlich sprudeln wie jene der großen Mächte. Doch ist seine finanzielle Lage noch eine der günstigeren.

Wieder eine Liebestat des Papstes. Der „Secolo“ berichtet, daß eine Initiative des Papstes bezüglich der französischen Priester, die sich als Militärkriegsgefangene in Deutschland befinden, nächstens eine glückliche Lösung finden werde. Es handelt sich um eine nicht unbedeutende Zahl von Priestern, die laut französischem Gesetz der Militärpflicht unterliegen und man hat nunmehr erwirken können, daß diese Priester in speziellen Lagern untergebracht werden und eine standesgemäße Behandlung erfahren.